

Hochverehrter Herr Professor,

es lässt sich nicht länger vermeiden. Ich muss unbedingt an Sie schreiben. Sie liessen mir durch meinen Freund Ludwig Quaas Grüsse übermitteln, für die ich Ihnen herzlich danken möchte. Dass ich Ihnen durch Quaas und durch den Fall meines Freundes Reinhard Busch nicht mehr unbekannt bin, gibt mir den Mut, eine Bitte an Sie zu richten und Ihnen meine Problematik vorzulegen.

Die Bitte betrifft folgendes. Man hört, dass Sie am 30. oder 31. Oktober hier in Berlin einen Vortrag halten. Herr Pfarrer Praetorius, dessen Vikar ich augenblicklich bin und der auch zu dem Arbeitskreis um Jacobi und Bonhoeffer gehört, hält seit Jahren in seinem Hause Vortragsabende für 70-80 Gebildete ab. Auf diesen Vortragsabenden sprachen u. a. Lilje, C. Schweitzer, August Springer, Udo Smidt, v. d. Ropp, Kühneth. Dass diese Namen nicht gerade die unbedingte kirchliche Linie repräsentieren, darf Sie nicht stören. Herr Pfarrer Praetorius jedoch, der früher in Barmen war, kennt Sie besonders von der Reformierten Konferenz her und wäre Ihnen ausserordentlich dankbar, wenn Sie einmal in diesem Kreis die kirchliche Linie aufzeigen würden, wie sie etwa in der These "Die Bibel das Zeugnis der Offenbarung" verborgen liegt. Könnten Sie, hochverehrter Herr Professor, mit ihrem Vortrag in Berlin nicht einen Abend im Hause Praetorius verbinden?

Dass ich an dieser Sache stärkstes Interesse habe, wird Ihnen klar sein, wenn ich Ihnen jetzt einiges aus meiner Problematik vorlege. Herr Professor, ich möchte Sie unbedingt kennen lernen. Die Kenntnis Ihrer Werke allein genügt mir nicht. Machen Sie mir die Freude und kommen Sie zu uns!

Die Problematik nun ist folgende und besteht in der Frage: Wie verhält sich die Vergebung der Sünden zur Nachfolge Christi? - Quaas teilte mir Ihre Stellung zu Busch's Predigt mit, jener Predigt, die ihn total aus der Bahn warf: die über die Auslegung des Textes hinausgehende, gegen das Bestehende gerichtete Prophetie, besser; Geschichtsphilosophie rechtfertige sein Martyrium nicht. Die Gefahr, die Sie hier zeigen, ist sicher eine sehr bedrohliche, abgesehen von der Fragwürdigkeit des Martyriums überhaupt. Das zeigt z. B. die Verkündigung des jüngeren Blumhardt aus der Zeit seines Übertritts zur S. P. D. ganz deutlich. Aber diese Gefahr wurde doch dann erst permanent und tödlich, als die prophetische Schau Blumhardts, der das Gleichnis vom Pharissäer und Zöllner in dem Verhältnis der Kirche des 19. Jahrh. zum Proletariat Gestalt annehmen sah, zum System (im sog. Religiösen Sozialismus) wurde. Also: Ist die Prophetie als Grenzfall (wohl gemerkt als Grenzfall!) nicht eine notwendige Funktion der Predigt? Und ist sie nicht gefordert, wenn man nun folgendes bedenkt?

Die Wahrheit des christlichen Lebens ist die Wahrheit des Leidens. Christentum ist nicht eine höhere Weihe des natürlichen Lebens, sondern eine sehr qualvolle Überwindung dieses natürlichen Lebens, ist Leiden, Verfolgung, ja, Selbsthass, Tod und Kreuz. Luk 14, 26-27 ist in der Tat ein Herzstück des christlichen Lebens. Der Weg, der allein Wahrheit und Leben ist, führt durch die enge Pforte des Leidens. Erst jenseits ist "alles neu". Darum: Der Begriff des Christen ist ein Gegensatzbegriff, der Christ ist nur denkbar im polemischen Widerspruch zur Welt. Da ist Nachfolge Christi, wo gesagt werden kann: Herr, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was bedeutet das für die Kirche? Sicher bedarf die Kirche, wie alles Menschliche, in Unvollkommenheit, Ungenügen und Fehlerhaftigkeit und Schuld der Vergebung der Sünden. Ohne sie kann die Kirche nicht leben. Petrus verleugnet Christus...; Petrus, der Wankelmütige, das Urbild aller Menschlichkeit, die immer zugleich Schwachheit heisst,

er ist auch das Urbild der vergebungsbefürchtigen Kirche, der Kirche überhaupt. Aber das, was ihn von dem modernen Kirchen- und Christentum trennt, ist dies: dass er wirklich alles verlassen hatte und in der Nachfolge war. Hier gilt für die Kirche: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen; sie heissen: Leiden, Verfolgung um der Wahrheit willen, Kreuz und Tod. Die Vergebung der Sünden entbindet nicht von dem ~~Nachfolge~~-Radikalismus der Nachfolge, der jede Lohnsucht austreibt. Und darüber kann nun gar keine Frage sein: Die offizielle Kirche und das Gros des Kirchenvolks sind nicht in der Nachfolge; sie haben nichts verlassen, was von dieser Welt ist: Einfluss bei Volk und Regierung, die Ehre im nat.-soz. Sinne "deutsch" zu sein, die von den herrschenden Gewalten unter moralischer Achtung der anderen verliehen wird, Amt und Auskommen und das gute Gewissen über diesen Besitz. Diese Kirche strebt nach politischer Macht, nach Ehre, nach Geld, und ist guter Dinge. Darum wird die Predigt von der Vergebung der Sünden, die diese Kirche etwa tätigen würde, unglaubhaft und zur Lüge; sie, die Kirche in ihrer konkreten, menschlich-allzumenschlichen Gestalt, ist nicht mehr-wie sie sollte--und könnte ein Hinweis auf die Wahrheit Gottes, der das Unedle und Verachtete erwählt hat. Sie ist nicht mehr Hinweis auf das göttliche Ärgernis, an dem allein der Mensch zum Glauben kommen kann. Dies Hinweis-Sein ist der Kirche möglich und hat Verheissung. Denn hier handelt es sich ja nicht um die Forderung eines Ideals der Vollkommenheit (Petrus, der Wankelmütige, ist ja Urbild der Kirche!), nicht um eine Usurpation der Sündenvergebung, sondern eben um Nachfolge, Nachfolge in Schwachheit, Ungenügen, Feigheit und-was vielleicht viel schlimmer ist-in Begeisterung, Nachfolge im Hungern und Dürsten nach Gottes-, nicht der eigenen Gerechtigkeit, aber eben um Nachfolge: Seid Täter des Wortes und nicht Hörer allein!

Von hieraus möchte ich die Position von Reinhard Busch gegen Ihre Kritik verteidigen. Nicht verteidigen möchte ich seine verfehlte Textauslegung ("Thema-Teile"!), sondern nur seine Haltung, die ihn in das gefährliche Grenzgebiet der Prophetie hinausgetrieben hat. Mein Satz ist nun dieser: Wo rechte, reine und vernehmliche Verkündigung der Wahrheit des Evangeliums ist, da ist auch (an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!) Verfolgung dieser Wahrheit, Verfolgung bis aufs Blut. Das heisst auf keinen Fall Provokation, Bruch mit den herrschenden Mächten in der Kirche vom Verkündiger der Wahrheit aus, also Revolution. Aber die rechte Verkündigung der Wahrheit des Evangeliums trägt die Frucht des Leidens schon in sich. Sie zu tragen und zu ertragen muss von Gott erbeten sein.

Und dies ist nun meine Frage an Sie: Ist das, was Sie Predigt, die zentral Textauslegung ist, nennen, identisch mit dem, was ich die Wahrheit des Leidens nenne? Ist der Satz theologisch zu halten: Predigt (= Textauslegung..) ist die Wahrheit des Leidens? (Anm. Damit ist nicht gemeint: Predigt sei grundsätzlich Reden aus der existentiellen Situation des Bekenners, das ist sie auch..)

Ich muss gestehn: ich glaube erkannt zu haben, dass in dem Weg, den mein Freund geht (zugegeben mit Irrtümern), eine tiefe christliche Berechtigung liegt. Ja, ich selber kenne keinen anderen als eben diesen schmalen Weg des Leidens für die christliche Wahrheit.

Lieber, verehrter Herr Professor, Sie sind für mich der einzige Mensch mit Autorität (ich weiss, dass Sie dies Wort auf Ihre Person angewandt durchaus nicht lieben), mit dem noch über das Christentum sprechen kann. Sie müssen unbedingt zu uns kommen. Oder wenn es Ihre Zeit nicht erlaubt, -geben Sie mir Gelegenheit, Sie während Ihres Aufenthaltes in Berlin zu sprechen. In der Hoffnung, dass Sie meine Bitte doch erfüllen werden, und mit herzlichen Empfehlungen von Herrn Pfarrer Praetorius

bin ich Ihr sehr ergebener

Friedrich Giesel